



Fachtagung des Journalistinnenbundes, Samstag 18.09.2021

### **Aufklären statt Anheizen – konflikt sensitiv berichten**

Konflikte sind menschlich und Bestandteil einer jeden Gesellschaft. In Diktaturen werden besonders politische Konflikte verschwiegen, verdeckt und unterdrückt. In Demokratien sollten sie offen und frei ausgetragen werden, um Lösungen für Konflikte zu finden.

Dies gelingt nicht immer. Seit der weiten Verbreitung sozialer Netzwerke hat sich die Diskurskultur grundlegend verändert. Einerseits ist die Partizipation am öffentlichen Diskurs erleichtert und demokratisiert, andererseits treten Konflikte und Gefühle deutlicher zu Tage oder entzünden sich im Austausch von Standpunkten und Meinungen. Information wird ebenso wie Desinformation zum Katalysator emotionaler Ausbrüche. Attacken reichen bis zur existenziellen Bedrohung für Betroffene.

Frauen, Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, mit Einschränkungen, Menschen jedweder Hautfarbe, besonderer Physiognomie, bestimmter politischer, sexueller oder religiöser Ausrichtung, auch ganze Berufsgruppen und Ethnien sind häufig Ziel abwertender, verächtlicher und diskreditierender Posts und Kommentare.

Wir Journalist\*innen nehmen digitale Kommunikationskanäle nicht nur als Resonanzraum wahr, sondern nutzen sie auch aktiv als Wirkungsraum: Das Web ist Teil unserer journalistischen Arbeit, wirkt wiederum auf analoge Medien zurück und umgekehrt. Zwischen Berichterstattung, Kommentar, Hate Speech und der so genannten Cancel Culture bewegen sich auch Journalistinnen und Journalisten auf einer sich immer schneller drehenden medialen Scheibe, die allzu oft nur Schwarz-Weiß oder Pro und Contra kennt. Zwischentöne und Graustufen spielen seltener eine Rolle.

Im Sog von Emotionen, Skandalisierung, Personalisierung, des so genannten Schlagzeilen Journalismus sehen wir die Demokratie und den Frieden gefährdet. Wir stehen durch unsere Profession in einer gesellschaftlichen Verantwortung für Demokratie und Meinungsfreiheit. Daher sollten wir uns gerade jetzt auf die Kernkompetenzen des guten Journalismus besinnen: Gründliche Recherche eines Themas, Einordnung der Sachverhalte und Vorstellung der verschiedenen Perspektiven darauf sowie eine adäquate Berichterstattung.

Der Austausch mit Expert\*innen aus Kommunikations- und Sozialwissenschaften, Psychologie und Neuropsychologie über wissenschaftliche Erkenntnisse u.a. zu Framing, Vorurteilen und Emotionen in der Kommunikation und deren Auswirkungen auf gesellschaftliche Prozesse finden in der journalistischen Praxis noch zu selten Anwendung.

Wissenschaftliche Erkenntnisse können uns allerdings Hinweise darauf geben, wie wir als Journalist\*innen vermeiden können, aggressive Stimmungen zu fördern. Wie wir aus hochgeschaukelten Konfliktsituationen herausfinden, in denen wir nicht selten die Rollen des Opfers oder der Täter\*innen einnehmen, während wir zugleich am Ideal der Objektivität oder der neutralen Beobachtung festhalten.

Was kann jede/r Medienschaffende dazu beitragen, verantwortungsvoll und bewusst mit Konflikten umzugehen? Wie können wir darauf hinwirken, dass eine Berichterstattung zum Standard wird, die der Gesellschaft den Umgang mit Konflikten und Spannungen ermöglicht?

Die Konferenz möchte diesen Fragen nachgehen, das Bewusstsein für Konflikte schärfen, den Austausch zwischen Medienschaffenden und Wissenschaftler\*innen anregen und ihn anhand von Beispielen veranschaulichen.

**Zielgruppe:** Journalistinnen und Journalisten, Medienwissenschaftler\*innen, Redaktionen, Auszubildende im Bereich Journalismus.

**Ziel:** Eine gemeinsame Erklärung für einen konflikt sensitiven Journalismus in den Medien, verbunden mit dem Appell an die Verantwortlichen auf allen Ebenen, Arbeitsbedingungen zu schaffen, die mehr Raum für das Hinterfragen der eigenen journalistischen Verantwortung ermöglichen.